

mandiert?" Aber gleich schlugen wir uns den Gedanken wieder aus dem Sinn; denn wir konnten nicht glauben, daß der Kaiser bei der geschlagenen und aller Wahrscheinlichkeit nach umzingelten Armee geblieben sei; und selbst wenn er in Person die Schlacht geleitet hätte, würde er sich gewiß zur rechten Zeit gerettet haben, dachten wir. Der französische Hauptmann verabschiedete sich nun sehr höflich und verschwand wieder hinter dem Tore der Festung. General Dietl schrieb sofort eine kurze Meldung und schickte sie durch einen von zwei Soldaten begleiteten Offizier an General von der Lann zurück.

Daß die Schlacht rings um Sedan geschlagen war und die feindliche Armee in der Festung umzingelt sei, das war uns so ziemlich klar, das hatten wir ja im Laufe des Tages aus den Stellungen der Batterien u. aus dem Geschütz- und Gewehrfeuer, welches von allen Seiten her ertönte, schließen können; aber wir glaubten morgen einen Gewaltversuch machen zu werden, um sich unserer neuem Unarmung zu entziehen. Vorläufig aber machten wir es uns hier bequem, legten uns nieder, besprachen unsere heutigen Erlebnisse und unsere Mutmaßungen für die Nacht und den kommenden Tag und betrachteten die vielen die Dunkelheit prächtig unterbrechenden Feuersbrünste; auch an Speise und Trank fehlte es nicht, da in den umliegenden Villen die verschiedensten Sachen gefunden wurden. Champagner tranken wir als unsere bleichen Feldbechern. Neben Wein hatten wir sogar Bier, zwar kein gutes, aber heute abend schmeckte es uns doch. Die preussischen Offiziere sagten lachend: „Na, wo Bayern sind, da gibt es doch überall Bier.“

Ziemlich lange waren wir schon hier, da kam General von der Lann angeritten, von uns allen mit freudigen Hurra begrüßt; zugleich mit ihm kam der Kronprinz von Sachsen, der kommandierende der vierten, der Maasarmee. Sofort wurde wieder auf den Wall hinaufgerufen, daß ein Offizier erscheinen solle worauf uns zu deutsch, wahrscheinlich von einem Kaiser geantwortet wurde, es würde derselbe Herr von vorher gleich erscheinen. Er war denn auch bald hinter den Palisaden, gab sich als zum Stabe des Marschalls MacMahon gehörig zu erkennen und sagte, daß im Palais de justice gerade ein Kriegsrat stattfände. Weiteres wisse er selbst noch nicht. Dann ging er wieder; nach einer halben Stunde jedoch kam er zurück, überließ die Palisaden und sprach mit den anwesenden Generälen. Wir hörten nichts von dieser recht dumm und ungeschickt behan-

delte; die ihnen anvertrauten Verwundeten beachteten sie wohl kaum. Der Stangenreiter hatte wenigstens nach die Höflichkeit, mir ein „Danke schön, Herr Leutnant“ zuzurufen, der andere kümmerte sich gar nicht weiter um uns, die wir ihm geholfen hatten.

Fortsetzung folgt.

Nach einiger Zeit kam noch einmal ein Offizier mit einem Militärarzt an die Palisaden und stellte die Bitte, in Balan Verbundene suchen und verbinden lassen zu dürfen. Die Bitte wurde ihm gewährt und ihm sogar gestattet, einige unserer Soldaten hierzu mitzunehmen, wenn sich solche freiwillig melden würden. Und in der Tat, da haben sich eine ganze Anzahl auch viele von unserer 8. Kompanie gemeldet und machten sich, selbst durch den heutigen Tag ermüdet, mit dem französischen Arzte auf den Weg, um den Verwundeten beizustehen, und zwar verwundeten Franzosen — alle Achtung vor diesen wackeren Soldaten.

Um 10 Uhr abends hörten wir aus Balan geschlossene Abteilungen anmarschieren: Ein Bataillon löste uns ab und wir mußten unser Bivak aufsuchen. Dietl und ich stellten also den Rest unserer Mannschaft auf und marschierten, ungefähr 90 Mann stark ab; aber auch von diesem Reste hatten fünf Mann leichte Streifschüsse durch Uniform- oder Ausrüstungsstücke erhalten. Wir zogen jene Straße, welche wir hinaufgekämpft hatten, zurück, zwischen brennenden Häusern her, an Toten und Verwundeten vorbei, besprachen an den verschiedenen Hauptpunkten dieser Straße unter uns und mit den Soldaten die Leistungen des heutigen Tages usw. In peinlicher Ungewißheit waren wir um das Schicksal der drei anderen Kompanien des Bataillons und des Restes unseres Kompanieunterleutnant von Priemayer. Etwa in der Mitte von Balan kamen wir an einer großen brennenden Spiritusfabrik vorbei und hier bewahrte ich einen Sanitätswagen voll Verwundeter noch rechtzeitig vor dem Umschlagen. Es führte nämlich ein kleiner Gartenweg direkt an dem brennenden Gebäude, das aller Augenblick einzustürzen drohte, vorüber, und diesen Weg herab kam ein vier-spänniger mit Verwundeten beladener Wagen, dessen Pferde durchaus nicht in diese Glut hineintreten wollten; sie bäumten sich hoch auf und versuchten umzuwenden, was den Wagen unbedingt zum Sturz gebracht haben würde. Wie ich dies sah sprang ich rasch hinzu, nahm die beiden Vorpferde am Zügel, beruhigte sie nach Möglichkeit ein wenig brachte sie zum Stehen und behandelte ihnen mit Hilfe einiger Soldaten die Augen; auch den Stangenpferden geschah das gleiche, und nun ließen sie sich ganz ruhig an der Glut vorbeiführen. Die beiden Fahrsoldaten hatten die Pferde durch Peitschen, Spornen und Reifen schon ganz wirr gemacht und sie, wie uns schien, im

Unterredung Nach einiger Zeit kam noch einmal ein Offizier mit einem Militärarzt an die Palisaden und stellte die Bitte, in Balan Verbundene suchen und verbinden lassen zu dürfen. Die Bitte wurde ihm gewährt und ihm sogar gestattet, einige unserer Soldaten hierzu mitzunehmen, wenn sich solche freiwillig melden würden. Und in der Tat, da haben sich eine ganze Anzahl auch viele von unserer 8. Kompanie gemeldet und machten sich, selbst durch den heutigen Tag ermüdet, mit dem französischen Arzte auf den Weg, um den Verwundeten beizustehen, und zwar verwundeten Franzosen — alle Achtung vor diesen wackeren Soldaten.

Zu der Jährlichen Pilgerfahrt nach Rom am 23 April, 1910.

Zu meiner außerordentlichen großen Freude hat sich eine wider Erwarten große Anzahl katholischer Deutschen aus fast allen Staaten gemeldet, die die Pilgerfahrt nach Neapel und Rom mitzumachen wünschen. Diejenigen, die sich dem Pilgerzug anzuschließen gedenken, sind ergeblich gebeten die nötigen Vortreffungen zu machen; denn es laufen jetzt sehr viele Meldungen ein. Am 23. April geht der neue und bequem eingerichtete Dampfer „Berlin“ mit den Rom-Pilgern von New York ab. In Neapel angekommen werden die Pilger zwei Tage lang in Neapel, Capri und Pompeji die Sehenswürdigkeiten genießen. Dann nach Rom, wo acht Tage lang verweilt wird um die Sehenswürdigkeiten anzusehen, sowie die hohe Gnade einer Audienz beim hl. Vater der Christenheit zugehen zu sein. Der Hochw. Herr Bischof Eis von Marquette, Mich. mit vielen Priestern werden dem Pilgerzuge bei der Audienz vorstehen.

Die Unkosten eines jeden Pilgers bis nach der Audienz in Rom belaufen sich auf 125 bis 130 Dollar je nach der Lage des Zimmers auf dem Dampfer. Die See-Reise von New York bis Neapel kostet: 65 bis 70 Dol. Zwei Tage Verbleib in Neapel und acht Tage in Rom, im Ganzen zehn Tage lang, kostet: 60 Dol. Es sind weiter keine Unkosten mit dieser Fahrt verbunden. Nach der Audienz löst sich der Pilgerfahrt auf; dann können die Pilger nach Belieben weiter reisen. Diejenigen, die sich dem Pilgerzuge anzuschließen wünschen, sind dringlich gebeten sofort Vortreffungen zu machen, indem sie eine Anzahlung für Belegung ihres Zimmers auf dem Dampfer im Betrag von 25 Dol. machen. Dies ist notwendig. Nähere Auskunft wird gerne gegeben werden von Rev. H. C. Nagelstein, 6 State St., New York.

Wir haben vor einiger Zeit eine große Auswahl von wunderschönen Statuen der Heiligen erhalten, die sich besonders eignen zur Ausschmückung des Hausaltars in einer christlichen Familie. Preise sehr niedrig. Erhältlich in der Office des St. Peters Botes.

**Ein „Snap“**

**Eine gute Gelegenheit für einen katholischen Geschäftsmann.**

Das angegebene Eigentum muß binnen zwei Wochen verkauft sein.  
1 Lot und General-Store-Gebäude 28 x 50 2 Stod hoch.  
1 Lot und gutes Wohnhaus 16 x 28 - 14, 8 Zimmer und ein Anbau von 14 x 28 für Küche; 1 Stall 12 x 16 - 12

Diese angegebenen zwei Lote und drei Gebäude sind zu einem spottbilligen Preis zu kaufen wenn in Zeit von zwei Wochen gekauft wird.

Wert von diesem Eigentum ist \$4000; Verkaufspreis \$2700 und nur teilweise bar. Alle Waren können auch gekauft werden.

Man spreche bald vor, um eine gute Gelegenheit zu benützen.  
**Joseph Pirot, Dana, Sask.**

**W. Wicken, Sattler, Watson, Sask.**

Großes Lager von handgemachten Sattelstücken, Handkoffern, jeder Größe von Pferde- und Ochterschirren, Satteln etc. Reparaturen werden gut und billig besorgt.

**Woffen & Bettin Watson, Sask.**

Agenten für Intern. Gasolin-Motoren, McCormick und Deering Trills, Selbstbinder, Nähmaschinen, Seuchen, Wagen und Disks - Sharples und Empire Nähmaschinen, Gray's Buggies und Demotrais; American, Abel & Sarger und Waffel Drechselmaschinen, Cockshutt und P. & O. Pflüge und Engines etc.

**HUMBOLDT Fleischergeschäft**  
Stets frische selbstgemachte Würst an Hand  
Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft  
**John Schaeffer**

**Lehrer und Lehrerin gesucht.**

Ein katholischer Lehrer, der deutsch u. englisch unterrichten, zugleich Zeit die Orgel spielen und den Gesangchor leiten kann, wird bis Anfang des April gesucht. Ebenso eine Lehrerin, die der deutschen und englischen Sprache mächtig ist, für eine kleine Landschule. Anfragen richtet man an

**Rev. P. Mathias Steger, O.S.B., Leopold, Sask., Canada.**

**Trauerbilder**  
zum Andenken an die lieben **Verstorbenen** werden angefertigt in der Office des

**ST. PETERS BOTEN**  
Münster, Saskatchewan

Der „St. Peters Bote“ nur einen Dollar per Jahr; nach den Vereinigten Staaten und Deutschland \$1.50.